

Gemälde des Lebens in drei Minuten

Konzertabend mit Claire Danjou

CELLE. Die in Lille lebende Chansonette Claire Danjou machte den Konzertabend der Deutsch-Französischen Gesellschaft Celle im Kulturbistro „Kunst & Bühne“ zum Genuss. Bei ihrem musikalischen „Spaziergang durch die Epochen und Gattungen des französischen Chansons von 1900 bis heute“ nutzte sie ihre charismatische Stimme, um die Stimmungsbilder der französischen Lieder, die in Kombination mit dem Klang der Sprache so vieles ausdrücken vermögen, intuitiv begreifbar zu malen. Sie präsentierte dazu nicht die populären Ohrwürmer, sondern die versteckten Kleinode der Liedermacher, die noch immer in unglaublicher Zahl in der Genre-Literatur verborgen sind und so unendlich viele Facetten bieten, den Reichtum der französischen Sprache auszukosten. Vom Milieu der Pariser „Café Concerts“ und Cabarets bis zu den frech-frivolen Diseusen, Chansonniers und Chansonnetten à la Moulin Rouge, von der Melodramatik des „Je ne regrette rien“ von Édith Piaf über politisch-engagierte Chansons „à texte“ eines Jacques Brel bis zu den sanften „chanteurs de charme“ im Stile von Patrick

Bruel – Claire Danjou schlug Wunden und verband sie sogleich, sie sang von Männern, die den Kopf verlieren, entlarvte sie als Schürzenjäger und machte ihnen im nächsten Lied eine Liebeserklärung.

Die in Lille lebende Chansonette Claire Danjou interpretierte auf Einladung der Deutsch-Französischen Gesellschaft Celle Chansons von 1900 bis heute.

Die kapriziöse Chansonsängerin öffnete in ihren Liedern geheimste Seelen- und Herzkammern wie die Blüten eines Bouquets, zart, unbefangen und voll der Schönheit der Welt, mit einer Spur von Leichtigkeit, einem Hauch von Nostalgie, einem Anflug von Zärtlichkeit und einer Prise Ironie. Sie zeigte sich aber auch verletzlich, vertraulich, innig. Und ebenso glaubwürdig interpretierte sie freizügige Chansons von subtilen Unverschämtheiten. Und doch behielt das Konzert



Foto: Rolf-Dieter Diehl

Claire Danjou bei ihrem Chanson-Abend in „Kunst & Bühne“.

immer seinen intimen Charakter. Denn Claire Danjou stützte sich bei ihren liedhaft-volks-tümlichen Vorträgen nicht auf Chansons, bei denen „drei Minuten die Erde bebt“, wie es Édith Piaf in einem ihrer Klassiker fordert, sondern hielt sich eher – im positiven Sinne ätherisch blass und verträumt – an Juliette Grécos Definition, wonach ein Chanson „ein Gemälde des Lebens in drei Minuten“ ist.

Rolf-Dieter Diehl